

Rede des gemeinsamen Bürgermeisterkandidaten, Helmut Fuchs, gehalten am 4.12.2014

Guten Abend, meine sehr verehrten Damen und Herrn, liebe Eisinger,

auch ich darf Sie heute, hier im Theatersaal des St.-Josefs-Stifts, recht herzlich begrüßen.

Ich freue mich, dass Sie unserer Einladung zur Präsentation der Gemeinderatslisten von CSU, SPD und der Wählervereinigung der Alt- und Neubürger und der Vorstellung des Bürgermeisterkandidaten so zahlreich gefolgt sind.

Für mich ein Zeichen, dass die immer wieder beklagte Politikverdrossenheit, für die Kommunalwahl nicht zutrifft, sondern dass Sie sich für die politische Zukunft Eisingens sehr interessieren.

Besonders begrüßen möchte ich

- den Altbürgermeister Erich Günder, Erich vielen Dank für deine netten Worte.
- als Vertreter des Hausherrn den Geschäftsführer des St.Josef-Stifts, Herrn Bernhard Götz, bei dem ich mich sehr herzlich für die unbürokratische Überlassung des Theatersaales am heutigen Abend bedanken möchte.
Vielen Dank, Herr Götz!

Das Stift und die Gemeinde Eisingen sind seit Jahrzehnten sehr eng miteinander verbunden, und das St. Josefs-Stift ist mit seinem überregionalen Wirken ein hervorragender Werbeträger für die Gemeinde Eisingen.

Als Arbeitgeber nimmt das Stift speziell für Eisinger Bürger eine bedeutende Rolle ein.

Hierfür und für die wertvolle Arbeit, die von allen Mitarbeitern hier mit den behinderten Menschen geleistet wird, möchte ich an dieser Stelle meine besondere Anerkennung aussprechen.

Ich versichere ihnen, dass ich im Fall der Fälle dem St. Josefs-Stift immer gerne als hilfreicher Partner zur Verfügung stehen werde.

Der Paukenschlag

Der Eisinger Paukenschlag zum Pfingstfest, wie die Main-Post die Bekanntgabe meiner Kandidatur zur Bürgermeisterwahl betitelte, hat sich, glaube ich, nicht so sehr auf meine Person bezogen, sondern auf eine Tatsache, die es bisher in der Eisinger

Kommunalpolitik so noch nie gab, nämlich, die Nominierung eines gemeinsamen Bürgermeisterkandidaten durch CSU, SPD und die Wählervereinigung der Alt- und Neubürger.

Das war der eigentliche Paukenschlag, dass sich so unterschiedliche Parteien und Gruppen auf einen gemeinsamen Kandidaten geeinigt haben.

Ich bin zwar in Eisingen kein Unbekannter, möchte mich aber dennoch kurz vorstellen, damit auch diejenigen, die mich noch nicht kennen, wissen, wer sich am 16. März 2014 um das Amt des 1. Bürgermeisters von Eisingen bewirbt.

Vorstellung meiner Person

Mein Name ist Helmut Fuchs, ich bin gebürtiger Roßbrunner, 53 Jahre alt, und seit 24 Jahren mit meiner Frau Petra verheiratet.

Wir haben zwei Kinder, unser Sohn Thomas ist 19 Jahre alt und unsere Tochter Lena ist 13 Jahre jung.

Die Grundschule habe ich in Mädelhofen und Waldbüttelbrunn besucht.

Nach der Grundschule wechselte ich auf das Balthasar-Neumann- Gymnasium in Marktheidenfeld und erwarb dort 1980 die allgemeine Hochschulreife oder kurz gesagt das Abitur.

Nach Ableistung meines – damals noch 15-monatigen – Grundwehrdienstes in Tauberbischofsheim begann ich meine berufliche Laufbahn 1981 als Beamtenanwärter im gehobenen nichttechnischen Verwaltungsdienst beim Landbauamt Würzburg.

Die dreijährige duale Ausbildung bestand aus einem praktischen Teil bei den unterschiedlichsten Behörden, wie Landbauamt, Wasserwirtschaftsamt, Straßenbauamt, Regierung von Unterfranken oder Landratsamt und einem theoretischen Teil, der in Ortslehrgängen und an der Bayerischen Beamtenfachschule in Hof durchgeführt wurde.

Die Ausbildung beendete ich 1984 mit dem Bestehen der Anstellungsprüfung für den gehobenen nichttechnischen Verwaltungsdienst und darf mich seitdem Diplomverwaltungswirt (FH) nennen.

Nach einem Jahr als Beamter auf Probe beim Landbauamt Schweinfurt, wechselte ich 1985 zur Regierung von Unterfranken und war dort 7 Jahre als Sachbearbeiter im Bereich Städtebauförderung tätig.

Zu meinen Aufgaben gehörte vor allem die Betreuung der Städte und Gemeinden, die im Bayerischen Städtebauförderungsprogramm oder im Städtebauförderungsprogramm des Bundes die Sanierung und Weiterentwicklung der Orts- und Stadtkerne betrieben haben.

Ich war insbesondere für die Bewilligung der Zuschüsse und die Prüfung der Verwendungsnachweise, **somit** für den finanziellen Teil der Städtebauförderungsmaßnahmen zuständig.

1992 suchte ich dann eine neue Herausforderung und fand diese auch als geschäftsleitender Beamter bei der Gemeinde Eisingen.

19 Jahre lang, von 1992 bis 2011, durfte ich diese anspruchsvolle und interessante Aufgabe in Eisingen ausführen und arbeitete in dieser Zeit mit 3 Bürgermeistern zusammen.

Von 1992 bis 1996 war Horst Pfau von der SPD mein Chef, gefolgt von Erich Günder von der CSU, mit dem ich von 1996 bis 2008 zusammenarbeiten durfte.

Von 2008 bis zu meinem Weggang im Jahr 2011 war dann schließlich die amtierende Bürgermeisterin Frau Engert von der UBE meine Vorgesetzte.

Vor gut zwei Jahren, habe ich dann die Geschäftsleitung bei der Verwaltungsgemeinschaft Marktheidenfeld übernommen.

Die Verwaltungsgemeinschaft Marktheidenfeld besteht aus neun Mitgliedsgemeinden mit insgesamt 15.000 Einwohnern.

Alleine in der Kernverwaltung sind zur Zeit 32 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt.

Ich bin dort als Geschäftsleiter und Leiter der Hauptverwaltung in erster Linie für die Personalangelegenheiten, den Arbeitsschutz und die Arbeitssicherheit, die Organisation der Verwaltung, das kommunale Ortsrecht (sprich für den Erlass von Satzungen und Verordnungen) und für die Durchführung der Wahlen zuständig.

Daneben gehören noch die Betreuung der Auszubildenden und die Leitung des Standesamtes zu meinen Aufgaben.

Ehrenamtliches Engagement:

Seit meinem 18. Lebensjahr bin ich aktives Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Roßbrunn und war über viele Jahre Atemschutzträger und Gruppenführer.

In meiner Freizeit war ich bis vor kurzem noch im Sportverein des SC Roßbrunn/Mädelhofen engagiert.

Hier habe ich in der 1. Mannschaft Fußball gespielt und anschließend über viele Jahre hinweg die Aufgabe des Fußballabteilungsleiters wahrgenommen.

Ehrenamtlich war ich von 1996 bis 2008 für die Freien Wähler 12 Jahre Mitglied des Gemeinderates Waldbüttelbrunn, davon sechs Jahre als Fraktionssprecher und Vorsitzender des Rechnungsprüfungsausschusses und als Verbandsrat im Abwasserzweckverband Üttingen.

Meine Qualifikation:

Aus meiner beruflichen Laufbahn und meinen sonstigen Aktivitäten ziehe ich die Gewissheit, dass ich für die bevorstehende Wahl die erforderliche Qualifikation besitze:

- In meiner nunmehr 21-jährigen erfolgreichen Tätigkeit im Kommunalbereich in der Funktion eines Geschäftsleiters habe ich die erforderliche fachliche Kompetenz für das Bürgermeisteramt nachgewiesen
- Ich bin vertraut mit allen Aufgaben einer Kommunalverwaltung und auch mit der Führung eines Rathauses
- Meine ehrenamtlichen Tätigkeiten bezeugen, dass ich die Aufgaben, die ich übernommen habe, immer mit Engagement, Flexibilität und Hilfsbereitschaft wahrgenommen habe.
- Vor allem aber bin ich **teamfähig**. Ich weiß, wie wichtig eine moderne Mitarbeiterführung und leistungsfördernde Motivation für den Gesamterfolg einer Rathausverwaltung sind.

Mancher wird mir entgegenhalten, ich sei kein Eisinger.

Zu diesem Einwand kann ich nur sagen:

- Es stimmt. Ich bin kein gebürtiger Eisinger und wohne auch nicht in Eisingen

Aber:

- Ich habe in Eisingen und für Eisingen 19 Jahre lang gearbeitet. In dieser Zeit habe ich ein Vielzahl wichtiger gemeindlicher Baumaßnahmen federführend betreut:

z.B.:

- die Sanierung der Ringstraße, der Stöckachstraße und des Unteren Tiegels
- die Erschließung der Baugebiete Bildstock Ost, An der Zeil und Kalkofen
- die Erschließung des Gewerbegebietes Landwehr
- die Sanierung der Hauptstraße mit der Neugestaltung des Kirchplatzes und des Rathausumgriffs
- die Friedhofserweiterung
- den Neubau der Schulturnhalle
- und die Sanierung der Erbach-Halle und des Feuerwehrgerätehauses.

Ich kann daher zu recht behaupten, dass ich Eisingen sehr gut kenne.

Desweiteren habe ich

- mit 3 Bürgermeistern zusammengearbeitet
- Ich habe meine Arbeit in Eisingen immer gerne und engagiert gemacht.

Und deshalb nehme ich für mich in Anspruch zu sagen

„Eisingen liegt mir am Herzen“.

Ich will Ihnen auch erläutern, warum ich mich dazu entschlossen habe für das Amt des Bürgermeisters von Eisingen zu kandidieren:

- Eisingen ist eine lebens- und liebenswerte Gemeinde
- Eisingen hat viel aufzuweisen und verfügt über eine sehr gute Infrastruktur. Das ist besonders das Verdienst der früheren Bürgermeister und Gemeinderäte. Mit zwei von Ihnen, nämlich Horst Pfau und Erich Günder, habe ich die vorher genannten Projekte umsetzen dürfen und konnte dabei sehr viel von Ihnen lernen.

Im Gegensatz zu manchen anderen Gemeinden wurde in Eisingen permanent in den Ausbau und die Unterhaltung der gemeindlichen Einrichtungen investiert.

In Eisingen gibt es deshalb auch diesbezüglich keinen Nachholbedarf oder Investitionsstau.

Eisingen hat somit eine positive Ausgangssituation und gute Perspektiven für die Zukunft.

- Dennoch läuft es zur Zeit in der Kommunalpolitik nicht rund.

Woran erkennt man das?

- Beschäftigte verlassen in ungewohnter Häufigkeit ihren Arbeitsplatz bei der Gemeinde
- Im Gemeinderat und insbesondere in der Zusammenarbeit mit der amtierenden Bürgermeisterin herrschen Uneinigkeit, Streit, Misstrauen – das wirkt sich negativ auf die Arbeit aus – wichtige Vorhaben werden nur mit erheblichen Verzögerungen angepackt oder bleiben komplett liegen.
- Engagierte Mitarbeiter und Ehrenamtliche überlegen sich, ob sie das „Handtuch werfen sollen“
- Die Stimmung ist gereizt und das Miteinander hat gelitten
- Ich weiss nicht, ob es ihnen auch so geht, aber ich werde sehr oft angesprochen:

„Was ist denn eigentlich in Eisingen los?“

- Ich glaube die Mehrheit der Bürger will, dass wieder Ruhe in der Gemeinde einkehrt. Die Bürger wollen, dass das negative Gerede **über** Eisingen ein Ende hat.

Und deshalb haben sich so unterschiedliche Gruppierungen wie die CSU, die SPD, und die Wählervereinigung der Alt- und Neubürger zusammengetan, weil sie das ändern wollen, weil sie wieder zu einer sachlichen Politik zurückkehren wollen und sie sehen in mir die Person, die das zusammen mit ihnen zusammen schaffen kann.

- Nicht nur ich, sondern auch die Vertreter dieser Gruppierungen und Parteien wollen:
 - eine respektvolle und sachliche Zusammenarbeit zwischen Bürgermeister, Gemeinderat und allen anderen Gremien zum Wohle Eisingens und zum Wohle aller seiner Bürger.
 - dass alle wieder an einem Strang ziehen, dass gegenseitiges Vertrauen herrscht.
- Wir dürfen nicht vergessen:

Alle Gemeinderäte, ehrenamtlich Tätige und Engagierte in den Vereinen opfern ihre Freizeit, wollen etwas Positives für die Gemeinschaft tun, wollen für Eisingen nur das Beste.

Diese Leute müssen wir motivieren, wir müssen sie unterstützen, wir müssen sie vor allem **respektieren**.

Es kann nicht sein, dass wir den Mitbürgern, die sich für die Gemeinschaft einsetzen „unredliche Absichten wie zum Beispiel Frustration wegen einer verlorenen Wahl“ und sonstigen Unsinn unterstellen.

Jeder, der sich für Eisingen engagiert, egal wo und wie, hat unsere größte Anerkennung und unseren größten Respekt verdient.

Und deshalb will ich erreichen, dass alle, die sich in irgendeiner Art und Weise für Eisingen einbringen, nicht mehr als Kontrahent oder Konkurrent behandelt, sondern als wichtiger Bestandteil der Eisinger Dorfgemeinschaft akzeptiert werden.

Für diese Aufgabe haben mir CSU, SPD und die Wählervereinigung der Alt- und Neubürger in ungewohnter Einigkeit ihr Vertrauen ausgesprochen und mich zum gemeinsamen Bürgermeisterkandidaten nominiert.

Welche Aufgaben sehe ich in und für Eisingen

Es gibt in den nächsten Jahren viel anzupacken in Eisingen.

Es stehen große Aufgaben vor uns. Und diese Aufgaben will ich zusammen mit den Gemeinderäten und den anderen Verantwortlichen der Gemeinde in vertrauensvoller Weise, über die Grenzen von Parteien und Fraktionen hinweg angehen:

Schule:

- Die Generalsanierung der Eisinger Grundschule, wird mit einer geschätzten Kostensumme von ca. 2,5 Mio €, die umfangreichste Maßnahme der nächsten Jahre sein.
- Neben der baulichen und energetischen Sanierung des Schulgebäudes muss es das Ziel sein, in Eisingen künftig moderne und pädagogisch hochwertige Lern- und Lehrmöglichkeiten zu Verfügung zu stellen.
- Mit der Generalsanierung muss auch auf die veränderten Anforderungen an die Schule von morgen reagiert werden.

Unterrichtsmethoden wie Projektarbeit, individuelles Lernen, der Einsatz neuer Medien, die Kooperation mit Vereinen und Verbänden, das alles erfordert für

die Zukunft ein anderes Schulgebäude als das, was wir von früher her kennen. Diese große Chance sollten wir ergreifen.

- Des weiteren müssen noch die Voraussetzungen für eine gebundene Ganztagschule geschaffen werden.
- Bei einer gebundenen Ganztagschule wird, vereinfacht gesagt, im Gegensatz zur herkömmlichen Grundschule mit vormittags Unterricht und nachmittags frei bzw. Mittagsbetreuung, der Unterricht gleichmäßig auf Vor- und Nachmittag verteilt, unterbrochen von Zeiten für Sport und Erholung.
- Die hierfür zusätzlich benötigten Räumlichkeiten wie Küche, Speiseraum und Intensivierungsräume müssen im Rahmen der Generalsanierung mit geschaffen werden, denn dann können die hierfür anfallenden Kosten im Rahmen der FAG- Förderung finanziell bezuschusst werden.
- Die Eltern müssen nach Abschluss der Schulsanierung die Wahl haben, ob sie ihr Kind in eine gebundene Ganztagschule oder in eine herkömmliche Grundschule mit Mittagsbetreuung geben wollen.
- Diese Wahlmöglichkeit können wir in Eisingen nicht alleine erreichen. Das müssen wir zusammen mit dem Schulverband und der Gemeinde Waldbrunn umsetzen. Aber das sollte meines Erachtens möglich sein.
- Die Gesamtmaßnahme kostet die Gemeinde trotz staatlicher Förderung sehr viel Geld, aber die Kinder Eisingens müssen uns diese Investition in die Zukunft wert sein.
- Mit der Schaffung einer gebundenen Ganztagschule würden wir dann auch den Schulstandort Eisingen sichern, denn wenn aufgrund fehlender Wahlmöglichkeiten unsere Kinder an andere Schulen in anderen Orten wechseln, wird auf Dauer der gesamte Schulstandort Eisingen in Frage gestellt werden.

Das muss selbstverständlich verhindert werden.

Kinderbetreuung:

Im Bereich der Kindertagesbetreuung gab es im Gemeinderat in letzter Zeit viele strittige Diskussionen.

- 4 oder 5 Kindergartengruppen?
- die Erweiterung des vorhandenen Kindergartens oder ein Neubau?
- Die Diskussion über den Abschluss eines Defizitvertrages?

Dabei hat im Bereich der Kinderbetreuung der Gesetzgeber die Aufgabenverteilung eigentlich klar geregelt:

1. Die Gemeinde stellt den Bedarf an Plätzen fest und übernimmt oder beteiligt sich an den Kosten um diese Plätze zu schaffen.
2. Die Umsetzung und die Organisation der Kinderbetreuung ist Aufgabe des Trägers, in unserem Falle Aufgabe des Nikolausvereins.

Hier sollte sich die Gemeinde nicht einmischen. Wir sind in der glücklichen Lage, mit dem Nikolausverein einen verantwortungsvollen und sehr guten Träger für unsere Kinderbetreuung zu haben.

Müsste die Gemeinde diese Aufgabe übernehmen, wäre der personelle Zeitaufwand hierfür enorm.

Wir können uns daher glücklich schätzen, dass der Nikolausverein, als gemeinnütziger Träger, der Gemeinde diese Aufgabe abnimmt und sollten den dort engagierten Personen dafür sehr dankbar sein.

Ziel der Gemeinde muss es sein, diesen Träger tatkräftig zu unterstützen und dadurch möglichst lange für die Gemeinde zu erhalten.

- Nur die Bedarfsfeststellung muss von der Gemeinde durchgeführt werden.

Wenn in Gemeinderatsitzungen Bedarfszahlen festgelegt werden, diese in der nächsten Sitzung wieder aufgehoben und dann wieder neu festgestellt werden, dann ist das ein deutliches Zeichen, dass die Ermittlung der Bedarfsgrundlagen nicht auf belegbaren Fakten beruht.

Aber genau diese wären erforderlich, um sachlich und effizient über notwendige Konsequenzen und Maßnahmen für die Kinderbetreuung zu diskutieren.

Die momentanen Belegungszahlen zeigen, dass für den derzeitigen Bedarf die vorhandenen Plätze ausreichend sind.

- Selbstverständlich werde auch ich mich dafür einsetzen, dass unseren Kindern **jederzeit genügend Betreuungsplätze** zur Verfügung gestellt werden.

Dies aber immer in enger Abstimmung mit dem Kindergartenträger, denn **dieser** garantiert letztendlich die qualifizierte Betreuung unserer Eisinger Kinder.

- Das Fazit ist: wir haben einen ausgezeichneten Träger, der von engagierten Leuten fachkundig geführt wird. Wenn hier eine gute und faire Zusammenarbeit praktiziert wird, profitieren davon alle Familien mit Kindern in Eisingen.

Bauliche Entwicklung:

- Auch die weitere bauliche Entwicklung Eisingens ist ein wichtiges Thema:
- In der vorletzten Gemeinderatssitzung wurde etwas überraschend die Notwendigkeit eines weiteren Gewerbegebietes auf die Tagesordnung gesetzt, die Auftragserteilung einer Machbarkeitsstudie diskutiert, der Tagesordnungspunkt dann aber zurückgestellt.
- Dieses wichtige Thema sollte man mit größtmöglicher Überlegung, absoluter Transparenz und ohne Zeitdruck zusammen mit allen Gemeinderäten angehen.
- So wäre zunächst im Gemeinderat zu klären, ob man an dieser Stelle (siehe Lageplan) **überhaupt** ein Gewerbegebiet wünscht.
- Im Moment ist dort eine kleine Teilfläche als Gewerbegebiet ausgewiesen, der größere Teil aber als Sonderfläche für Sport- und Freizeitbedarf.
- Die Planung eines Gewerbegebietes an dieser Stelle bedeutet einen dauerhaften Verzicht auf die Nutzung als Sport- und Freizeitfläche.
- Ist das im Gemeinderat und von den Bürgern wirklich so gewollt?
- Aus gutem Grund hat der Gemeinderat vor vielen Jahren beschlossen, diese Flächen als Sport- und Freizeitflächen auszuweisen. Diese Planungen jetzt überhastet aufzugeben halte ich für nicht sinnvoll.
- Denn Erweiterungsmöglichkeiten für den Sport- und Freizeitbereich (auch wenn diese erst in den nächsten Jahrzehnten benötigt werden) machen eigentlich nur an diesem Standort Sinn, aufgrund der Nähe zu den bereits bestehenden Sportstätten.
- Eine solch weitreichende Frage sollte nicht aus wahltaktischen Gründen überhastet angegangen werden, sondern in enger und intensiver Abstimmung mit dem Gemeinderat und vor allem auch mit den örtlichen Sportvereinen entschieden werden
- Diesen Vereinen durch ein Gewerbegebiet zukünftige Erweiterungsmöglichkeiten im wahrsten Sinne des Wortes zu „verbauen“, wäre nach meiner Auffassung unverantwortlich und kann nicht im Interesse der Eisinger Vereine liegen.

- Es macht viel mehr Sinn, nach anderen geeigneten Standortalternativen für ein Gewerbegebiet zu suchen und an dieser Stelle die bisherigen Planfestsetzungen zu belassen.

Altortsanierung und neues Baugebiet:

Auch die Frage, wo wollen wir neue Bauplätze ausweisen, muss logisch, aber auch konsequent angegangen werden.

- Kurzfristig braucht Eisingen ein neues Baugebiet.

Nicht als Konkurrenz zur Altortsanierung, sondern um schnell Baumöglichkeiten für junge Familien zu schaffen.

Wenn wir das nicht tun, werden diese Familien abwandern, z. B. nach Waldbrunn, wo im Moment eine Planung für 150 neue Bauplätze entsteht.

Zwar gibt es in Eisingen noch genügend Bauplätze, die befinden sich aber alle in Privatbesitz und werden für die Nachkommen aufgehoben, dem Grundstücksmarkt stehen sie somit nicht zur Verfügung.

- Langfristig gesehen müssen die benötigten Baumöglichkeiten aber im Altort und Ortskern entstehen.
- Hierfür wird seit Jahren an einem Altortentwicklungskonzept gearbeitet.

Die Altortentwicklung ist die Möglichkeit, im Ortskern neuen Wohnraum zu schaffen.

Daran sollte unbedingt zielstrebig weitergearbeitet werden.

Der Altort muss auf Dauer gestärkt werden. Dies kann durch Nachverdichtungen, die Umnutzung vorhandener Gebäude oder auch durch Entkernung nicht mehr benötigter landwirtschaftlicher Nebengebäude und eine Grundstücksneuordnung erfolgen. Aber das ist nicht von heute auf morgen umsetzbar, denn eine Altortsanierung kann nur auf freiwilliger Basis in Zusammenarbeit mit den Grundstückseigentümern und Bewohnern erfolgen.

Hier wird sehr viel Überzeugungsarbeit nötig sein.

Aber es ist eine lohnende Aufgabe, und wir müssen überlegen, welche Anreize wir als Gemeinde schaffen können, um diese Zusammenarbeit mit den Eigentümern zu fördern.

Neubaugebiet

Die Ausweisung eines neuen Baugebietes macht für die Gemeinde allerdings nur dann einen Sinn, wenn die Gemeinde zuvor die entsprechenden Flächen erwerben kann, denn nur dann kann die Gemeinde diese Bauplätze zielgerichtet jungen Familien zu angemessenen Bauplatzpreisen zur Verfügung stellen.

Ansonsten haben wir über kurz oder lang wieder die gleiche Situation, zwar genügend Bauplätze zu haben, die aber nicht verfügbar sind.

Ein Grundstück des St. Josefs-Stiftes in der Verlängerung der Guttenberger Straße, wo ungefähr 15 – 20 Ein- und Zweifamilienhäuser entstehen könnten, ist für diesen Zweck angedacht.

Hier muss allerdings noch geklärt werden, ob im Falle einer Versiegelung dieser Fläche die gemeindliche Kanalisation die dort anfallenden Abwässer noch aufnehmen kann.

Um eine Überlastung der Kanäle speziell in der Ortsmitte zu vermeiden, sollten auch andere Standorte in Eisingen in diese Überlegungen einbezogen werden, die aufgrund ihrer Lage keine zusätzliche Belastung für die Kanalisation bewirken. Erst danach kann eine sachgerechte Entscheidung getroffen werden.

Außerdem ist das angebotene Grundstück des St. Josefs-Stiftes für eine reine Wohnbebauung eigentlich viel zu schade.

Diese Fläche würde sich nach meiner persönlichen Meinung hervorragend für ein Altenpflegeheim in Verbindung mit betreutem Wohnen anbieten, da dann durch die Nähe zum Stift Synergieeffekte genutzt werden könnten.

Ich denke hier in erster Linie an die Mitbenutzung der Küche oder der Wäscherei.

Diese Alternative würde älteren Mitbürgern, die nicht mehr in der Lage sind sich selbst zu versorgen, ein betreutes Wohnen in Eisingen ermöglichen, ohne dass sie aus ihrer gewohnten Umgebung wegziehen müssten.

Auch ein Wechsel vom betreuten Wohnen in einen Pflegeplatz wäre problemlos möglich und würde keinen weiteren Wohnortwechsel erfordern.

Auch eine gemeindliche oder kirchliche Seniorenbegegnungsstätte könnte sinnvollerweise dort integriert werden.

Es könnte so die Möglichkeit geschaffen werden, dass sich die älteren Mitbürger, die im Ort wohnen mit den pflegebedürftigen Senioren im Pflegeheim treffen können.

Dieser sicherlich lohnenswerte Denkansatz sollte unbedingt mit dem St. Josefs-Stift und den weiteren Beteiligten besprochen werden.

Durch eine finanzielle Beteiligung an diesem Projekt könnte die Gemeinde dann Betreuungsplätze in Eisingen speziell für Eisinger Bürger sichern.

Unsere Senioren in Eisingen müssen es uns Wert sein, diese Option weiter zu verfolgen und ihre Machbarkeit zu prüfen.

Die Nutzung des Anwesens Hauptstraße 50 in der Ortsmitte bedarf nach meiner Meinung ebenfalls einer sehr sorgfältigen Überlegung.

Es muss sichergestellt sein, dass die in Zukunft dort beabsichtigte Nutzung mit dem in Aufstellung befindlichen Altortsanierungskonzept zusammenpasst.

Egal welche Nutzung hier letztendlich angestrebt wird, es muss klar sein, dass die künftige Nutzung dieses Grundstücks ortsbildprägenden Charakter haben wird.

Nicht umsonst wird dieses Grundstück in den Diskussionen immer als „Filetgrundstück“ bezeichnet.

Die Entscheidung des Gemeinderates, zum jetzigen Zeitpunkt auf einen Abbruch des Anwesens zu verzichten, bis definitiv feststeht, was dort verwirklicht werden soll, wird von mir uneingeschränkt unterstützt.

Ein sofortiger Abbruch ohne endgültige Klarheit über die spätere Nutzung des Grundstücks würde dazu führen, dass spätestens dann, wenn das jetzt aufgestellte Container-Provisorium nicht mehr benötigt wird, eine Baulücke entsteht, die städtebaulich nicht gewünscht und für Eisingen nicht vorteilhaft wäre.

Lasst uns mit der erforderlichen Gründlichkeit und Ruhe über die Zukunft diese zentralen Geländes beraten und entscheiden, damit dort eine qualitätvolle Aufwertung des Ortskerns gelingt.

Der Gedanke, dort ein Mehrgenerationenhaus zu errichten, ist mit Sicherheit diskussionsfähig, aber auch Alternativen dazu müssen mit bedacht werden. Auch wäre es wichtig zu definieren, was unter einem Mehrgenerationenhaus zu verstehen ist und was damit erreicht werden soll.

Nach den vorgestellten Überlegungen sollen dort Räumlichkeiten für eine Kindergartengruppe und für die Seniorenarbeit und eventuell auch die Gemeindebibliothek geschaffen werden.

Das bauliche Nebeneinander von Räumen für Kindern und Senioren allein macht aber noch kein Mehrgenerationenhaus aus.

Hier wird ein Konzept und vor allem werden aber auch Helfer benötigt, die aus dem räumlichen Nebeneinander ein gesellschaftliches Miteinander ermöglichen, damit die Idee eines Mehrgenerationenhauses auch wirklich gelebt werden kann.

Nur eine bauliche Lösung ohne ein dahinterstehendes Umsetzungskonzept wäre ein Schnellschuss, der viele Chancen für die Zukunft verbauen könnte.

Energiewende und Nachhaltigkeit:

Im Bereich Energiemanagement und Nachhaltigkeit gibt es einige Möglichkeiten, Eisingen attraktiver zu gestalten.

Ich möchte hier besonders die Bereiche Straßenbeleuchtung, Photovoltaik und Regenwassernutzung ansprechen.

Bei der Straßenbeleuchtung wurde in Eisingen bereits zu Erich Günders Zeiten überwiegend auf Natriumdampflampen umgestellt, deren Energieverbrauch deutlich geringer ist als bei den früher üblichen Quecksilberdampflampen.

Aber hier müssen aufgrund einer EU-Verordnung jetzt dringend die restlichen Quecksilberdampflampen ersetzt werden, denn diese Leuchtmittel dürfen ab April Jahr 2015 nicht mehr verkauft werden.

Des Weiteren haben wir in Eisingen noch Straßenzüge mit sehr alten Leuchtstofflampen, deren Lebensdauer schon längst abgelaufen ist.

Diese Lampen sind folglich sehr reparaturanfällig.

Hier ist es einfach wirtschaftlicher, diese alten Lampen komplett auszutauschen, als die immer wiederkehrenden Reparaturen zu finanzieren.

In diesem Zusammenhang sollte dann aber auch überprüft werden, ob eventuell bei der Straßenbeleuchtung ein genereller Wechsel auf die moderne LED-Technik mit entsprechenden Energieeinsparungen, einer Reduzierung des CO² - Ausstoßes und den entsprechenden Kosteneinsparungen sinnvoll und wirtschaftlich machbar ist.

- Photovoltaikanlagen:

Die Nutzung von Photovoltaik im Privatbereich hat sich in den letzten Jahren sehr verändert.

War früher die Einspeisung des erzeugten Stroms ins öffentliche Netz aufgrund der hohen Einspeisevergütung das Ziel, so ist dies bei den heutigen Einspeisevergütungen nicht mehr wirklich lukrativ.

Heute wird der Betrieb einer Photovoltaikanlage umso wirtschaftlicher, je mehr Strom daraus selbst verbraucht wird.

Da aber die Sonne nicht rund um die Uhr scheint, gewinnt auch die Speicherung von Strom immer mehr an Bedeutung.

Viele Hersteller bieten mittlerweile Batteriespeichersysteme an, die es ermöglichen, den tagsüber produzierten Strom zu speichern und diesen dann nachts selbst zu verbrauchen.

Bei einem Ein- und Zweifamilienhaus ist damit heute schon eine Deckung des jährlichen Stromverbrauchs von 60 – 90 % möglich.

Auf Dauer könnten viele Betreiber von Photovoltaikanlagen ihre Abhängigkeit von der öffentlichen Stromversorgung und vor allem der Strompreisentwicklung auf ein Minimum reduzieren.

Die Rentabilität von Photovoltaikanlagen könnte so gesteigert, eine weitgehende Unabhängigkeit vom öffentlichen Stromnetz erreicht und die vorhandenen Stromnetze entlastet werden.

Vielleicht könnte auf diese Art und Weise auch erreicht werden, dass auf den Bau von neuen Stromautobahnen gänzlich verzichtet werden kann.

Im Moment rechnet sich die Speicherung und Nutzung des selbst erzeugten Stromes trotz öffentlicher Förderung noch nicht.

Wir könnten aber prüfen, ob es nicht möglich wäre, dass auch die Gemeinde Eisingen den Einbau eines Stromspeichers entsprechend den staatlichen Richtlinien mit einem kommunalen Förderprogramm unterstützt.

Das würde eine Wirtschaftlichkeit für die Selbstversorgung in greifbare Nähe rücken lassen.

Ebenso würde ich eine kommunale Förderung für den privaten Neubau von Zisternen anstreben.

Jeder Kubikmeter Regenwasser, der zur Gartenbewässerung oder für die Toiletten-spülung eingesetzt wird, reduziert den Verbrauch von Trinkwasser, schützt das Grundwasser und entlastet darüber hinaus das gemeindliche Kanalsystem, insbesondere bei Starkregenfällen.

Wenn wir für die Speicherung von Solarstrom und den Einbau von Zisternen unseren Bürgern ein kommunales Förderprogramm anbieten, könnten mit relativ geringen Mitteln deutliche Zeichen für eine umweltschonende und nachhaltige Selbstversorgung gesetzt werden.

Rathaus und Verwaltung:

Von einer Verwaltung wird heute mehr denn je ein effizientes Arbeiten erwartet.

Um das zu erreichen, müssen daher auch die Möglichkeiten, die die EDV bietet, genutzt werden.

Wenn immer wieder über die enormen Belastungen geklagt wird, die im Zusammenhang mit dem Sitzungsdienst entstehen, durch die Sitzungsvorbereitungen, die Protokollerstellung, den Vollzug der Beschlüsse, und die Information der Gemeinderäte und Bürger, dann kann ich nicht nachvollziehen, warum nicht schon längst ein gängiges Sitzungsprogramm im Eisinger Rathaus eingesetzt wird.

Die überaus positiven Erfahrungen, die in anderen Verwaltungen mit diesem Programm gemacht werden, sollten auch in Eisingen zur Entlastung der Verwaltung genutzt werden.

Es wird häufig über zu viel Bürokratie geklagt.

Hier könnte man auf so manchem Gebiet relativ leicht Abhilfe schaffen.

Zum Beispiel bei Bauangelegenheiten.

Viele unserer Eisinger Bebauungspläne sind 30 oder 40 Jahre alt und entsprechen nicht mehr den heutigen Anforderungen.

Bauwillige Bürger müssen dann Ausnahmen und Befreiungen beantragen, der Gemeinderat muss sich in langwierigen Diskussionen damit befassen und letztendlich spricht das Landratsamt auch noch ein gewichtiges Wort mit.

Wir sollten unsere Bebauungspläne im Ganzen überprüfen und überflüssige Vorschriften aufheben.

Es macht z. B. keinen Sinn mehr, die Ziegelfarbe für das Dach eines Hauses mit rot oder rotbraun vorzuschreiben, wenn dieses Dach anschließend komplett mit Sonnenkollektoren bestückt wird.

Derartige Verwaltungsvereinfachungen ersparen den Bauwilligen Eisingens und auch der Verwaltung unnötige Kosten und Ärger.

Eine moderne Verwaltung muss die Bürger der Gemeinde bei der Bearbeitung ihrer Anliegen bestmöglich unterstützen.

Die Erwartungen, die heute an eine moderne Gemeindeverwaltung gestellt werden, sind in den letzten Jahren sehr stark gestiegen.

Dennoch haben die Bürger ein Anrecht auf eine gute und qualifizierte Arbeitsausführung.

Diese Leistung zum Wohle der Bürger kann nur mit gut ausgebildeten und **hoch motivierten** Mitarbeitern erbracht werden.

Deshalb wird von dem zukünftigen Bürgermeister als Führungskraft erwartet, dass er ein Betriebsklima im Rathaus schafft, das es den Mitarbeitern ermöglicht mit Spaß an der Arbeit dem Bürger zu dienen.

In all den Jahren, in denen ich im Rathaus gearbeitet habe, war mir das immer ein sehr wichtiges Anliegen.

Und dass es mir gelungen ist, lässt sich auch daran erkennen, dass in all den Jahren kein einziger Mitarbeiter von Eisingen zu einer anderen Verwaltung gewechselt ist.

Umso bedenklicher ist, dass in den letzten Jahren viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Verwaltung den Rücken gekehrt haben.

Wenn aber immer mehr Fachkräfte unser Rathaus verlassen, wird das auf Dauer nicht gutgehen, zumal es immer weniger Fachpersonal gibt und es sehr schwierig ist, qualifiziertes Personal zu bekommen.

Wir müssen daher **zum einen** ein Arbeitsklima schaffen, das unsere Fachkräfte im Rathaus an uns bindet und **zum anderen** muss uns daran gelegen sein, durch die Schaffung von Ausbildungsplätzen, eigene gute Nachwuchskräfte heranzuziehen.

Ich habe vor 2 Jahren die Ausbildereignung erworben und möchte, im Falle meiner Wahl, zum nächst möglichen Zeitpunkt einen Ausbildungsplatz für Eisinger Jugendliche im Eisinger Rathaus schaffen.

Bauunterhalt:

Der Unterhalt der gemeindlichen Baulichkeiten und Straßen ist ebenfalls sehr wichtig und muss einen großen Stellenwert auch im Etat der Gemeinde haben.

Auf den notwendigen Bauunterhalt zu verzichten, bedeutet größere Schäden in Kauf zu nehmen.

Wir müssen die Werte, die mit dem Geld der Bürger geschaffen wurden, in einem angemessenen Zustand erhalten.

Und wir müssen alle Möglichkeiten ausnutzen, wenn es hierfür Förderungen gibt.

Ich denke hier zum Beispiel an den Radweg vom Alten-Hettstadter-Weg zum Regenrückhaltebecken.

Dies ist ein landwirtschaftlicher Weg, der auch als Radweg genutzt wird. Durch die Setzungen und Unebenheiten ist die Benutzung für Radfahrer nicht mehr ganz ungefährlich.

Eine grundlegende Sanierung würde hier vom Amt für Ländliche Entwicklung, dem Landratsamt und dem Naherholungszweckverband mit rd. 90 % gefördert werden.

Wenn sich so eine Möglichkeit bietet, ist es fahrlässig, diese Chance ungenutzt verstreichen zu lassen.

Friedhof:

Im Friedhof sind ebenfalls Veränderungen dringend notwendig.

Die Bestattungsunternehmen haben vielfach auf die Unfallgefahren und auf die Haftungsproblematik hingewiesen.

Hier ist zu entscheiden, ob die im Jahr 2003 von einem Landschaftsarchitekten entwickelte generelle Neuordnung umgesetzt werden soll oder nicht.

Nun muss der Gemeinderat Stellung beziehen.

Aber auch, wenn man sich dagegen ausspricht, dann müssen zumindest die Stolperstellen im Wegebereich und die Gefahren beim Aushub eines Grabes behoben werden.

Hier untätig zu bleiben ist fahrlässig und unverantwortlich.

Wertstoffhof:

Vor Jahren sollte auf Wunsch der Eisinger Bürger ein zentraler Wertstoffhof für Eisingen, Höchberg und Kist im Bereich der Einmündung der Wü 12 in die B27 entstehen.

Dies scheiterte, weil Höchberg den benötigten Grund hierfür nicht erwerben konnte.

Der Bedarf an einem solchen Wertstoffhof besteht aber weiterhin. Da gilt es, auch im Rahmen einer interkommunalen Zusammenarbeit, erneut aktiv zu werden, denn diese Einrichtung wäre für Eisingen heute genauso wünschenswert wie damals.

Wir brauchen hier einen neuen Anlauf. Wer es nicht versucht, wird es nicht erreichen.

Rentner AG:

Bei einer Veranstaltung des Bayerischen Gemeindetages hat ein Zukunftsforscher kürzlich die Herausforderungen an die zukünftige Gesellschaft so formuliert:

Mit der Spaß und Singlegesellschaft ist es vorbei.

Das soziale Engagement muss vom Mief des Caritativen befreit werden.

Ehrenamtliche Tätigkeit muss neue gesellschaftliche Anerkennung erfahren. Die Helfer dürfen sich nicht als Lückenbüsser fühlen.

Wenn dieser Zukunftsforscher recht haben sollte, dann bedeutet dies auch für unsere Gemeinde:

Wir müssen bürgerliches Engagement wieder mehr fördern und anerkennen. Wenn unsere Bürger sich im Rahmen ihrer persönlichen Möglichkeiten und Fähigkeiten wieder in die Dorfgemeinschaft einbringen, eröffnen sich für uns völlig neue Möglichkeiten.

In Thüngersheim gibt es zum Beispiel eine sogenannte Rentner AG. Dort treffen sich engagierte ältere Bürger, bringen ihre Arbeitskraft ein und setzen kleinere Baumaßnahmen für gemeinnützige Zwecke um.

Das Engagement dieser ehrenamtlichen Helfer wird im ganzen Ort mit großer Anerkennung gewürdigt und fördert so den Zusammenhalt im Ort.

Ich könnte mir gut vorstellen, dass ein solches Projekt durchaus auch in Eisingen möglich ist. Man sollte es einfach mal probieren.

Ein derartiges bürgerschaftliches Engagement zum Wohle der Allgemeinheit wäre mit Sicherheit für die Dorfgemeinschaft in Eisingen wünschenswert.

Zusammenfassung:

Lassen Sie mich zum Schluss sagen:

- Es gibt viele Projekte und Initiativen, die wir in Eisingen angehen können und die unserer Gemeinde und unseren Bürgern gut tun würden. Diese dürfen nicht auf die lange Bank geschoben werden, sondern müssen angepackt werden.
- Das wird uns aber nur gelingen, wenn wir alle miteinander wieder in einem Boot sitzen und in die gleiche Richtung rudern.

Das erfordert eine **teamfähige, kompetente** und **engagierte Leitung** der Gemeinde.

Das erfordert **Respekt** für alle, die sich für diese Gemeinde einsetzen.

Jeder von Ihnen, jeder von uns, der sich für unsere Gemeinde einsetzt, sei es in der Politik, sei es in den Vereinen, im kirchlichen Bereich oder irgendeiner anderen Institution, meint es auf seine Weise gut mit Eisingen und hat unseren allerhöchsten Respekt verdient. Wir müssen aufhören, Leute zu kritisieren, nur weil sie eine andere Meinung vertreten.

Mehr denn je ist für die Zukunft unserer Gemeinde, für die sich viele frühere Bürgermeister, Gemeinderäte, Vereinsvorsitzende und Bürger stark engagiert haben und die viel vorzuweisen hat, **Teamfähigkeit, Kompetenz, Mut und Tatkraft** erforderlich.

Ich bin bereit, mich diesen Herausforderungen zu stellen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.